

Ergebnisprotokoll Vernetzungskonferenz

Dienstag, 29. März 2022, 18 Uhr, Rohrmeisterei Schwerte

Mitmachen – Mitbestimmen – Mitgestalten

Vom bürgerschaftlichen Engagement zur MitMachStadt

Die Zukunft der Beteiligung

Liegt sie im „weiter so“ oder in pragmatischen Aktionen und Teilhabeprojekten?



Programm

18.00 Uhr	Begrüßung Tim Frommeyer, 1. Beigeordneter, Anke Skupin, AK Engagierte tadt
18.15 Uhr	Impulsvortrag: Die Zukunft der Beteiligung Dr. Konrad Hummel
19.00 Uhr	Thementische (Wechsel nach 30 Min.) Tisch 1 – Spielregeln – Umgang miteinander Tisch 2 – Schaffung von Vertrauen und Zusammenarbeit Tisch 3 – Niederschwelliger Zugang zu Beteiligung Tisch 4 – Neue Formen von Beteiligung entwickeln Tisch 5 – Ich wünsche mir für zukünftige Beteiligungsprozesse, dass...
20.00 Uhr	Pause
20.15 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse
21.00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Die Vernetzungskonferenz wird organisiert vom Arbeitskreis Engagierte Stadt Schwerte

 www.engagiertestadt.de	 www.vhs-schwerte.de	 www.schwerner-mitte.de	 schwerte-dabei.de	 www.evangelische-kirche-schwerte.de
 freiwilligenzentrum.schwerte.de	 mitmachstadt.schwerte.de	 efi	Die Vernetzungskonferenz wird unterstützt durch die Bürgerstiftung Rohrmeisterei.	 ROHRMEISTEREI

Impulsvortrag: Die Zukunft der Beteiligung, Dr. Konrad Hummel

Stichpunkte zu den 8 Thesen von Dr. Konrad Hummel „Die Zukunft der Beteiligung“

1. Wenn bei Beteiligungsprozessen von den Interessen der Gemeinschaft oder Gemeinwohlorientierung die Rede ist, ist auf die Frage zu achten: Wer ist die Gemeinschaft, um die es geht? Hatten alle, um die es geht, eine Chance, sich zu beteiligen? Ziel bei Beteiligung muss sein, alle mitzunehmen.
2. Es geht bei der Beteiligung immer um die Frage, wie wir zukünftig in der Gemeinschaft mit (allen) anderen leben wollen. Dies ist eine wichtige Frage mit der Intention, der Zunahme von autoritären Strukturen entgegenzuwirken.
3. Bei Entscheidungen geht es auch um Bündnisse, die man mit anderen eingehen kann und sollte (Kompromissfähigkeit). Es geht nicht darum, dass nur die sich durchsetzen können, die am lautesten rufen.
4. Die Aufgabenstellung für eine Beteiligung sollte so genau wie möglich formuliert werden und nicht allein von der Verwaltung.
5. Zur Transparenz bei Entscheidungsprozessen gehört auch, dass die Interessenlagen aller Beteiligten offengelegt werden.
6. Auch Prozesse der Beteiligung haben ihren Rhythmus: Sie kann nicht immer auf Hochtouren laufen und muss entsprechend dosiert werden; insbesondere, wenn die Prozesse lange dauern. Hierbei ist das Zeitbudget der zu Beteiligenden im Blick zu behalten.
7. Es sollte Geld für Alternativgutachten vorhanden sein bzw. von Verwaltung und Politik zur Verfügung gestellt werden.
8. Zu Beteiligungsprozessen gehören zwei Fragen: 1. Um was geht es letztendlich (gesellschaftliche Perspektive - das Große und Ganze)? Und 2.: Sind meine Interessen berücksichtigt worden sind? Bürgerbeteiligung ist keine „Ein-Punkt-Bewegung“. Das Konkrete ist Teil des Ganzen. Im Vordergrund sollte dabei immer das Gemeinwohl – das Gemeinsame - stehen. Dies hilft beim Finden von Kompromissen.
Beispiel: Wenn es darum geht Schwerte klimafreundlicher, energieautarker, mobilitätswendiger zu machen, gibt es viele kleine Bausteine– und keine „Ein-Punkt-Bewegung“. Es hilft, immer wieder das Gesamtziel zu betrachten und die Einzelbausteine mit- oder gegeneinander abzuwägen, um das Ziel im Sinne des Gemeinwohls aller in den Mittelpunkt zu stellen.



Referent Dr. Konrad Hummel ist Sozialwissenschaftler, ehemaliger Leiter der Geschäftsstelle Bürgerengagement im Sozialministerium Baden-Württemberg, Beauftragter des Oberbürgermeisters in Mannheim, Gemeinderatsmitglied und engagierter Bürger.

Tisch 1 – Spielregeln – Umgang miteinander

Zu diesem Thema wurden folgende Anregungen zusammengetragen:

- Am Anfang steht der Wunsch nach einer frühzeitigen Beteiligung der Bürger*innen bei Neu-Planungen.
- Als wichtig für einen guten Austausch wird der Ort/ die Umgebung betrachtet.

Bei einem gemeinsamen Gespräch sollte der erste Schritt sein:

- Verständigung über die Oberthemen, die großen Ziele. Wird das Oberthema im Blick behalten, können Kompromisse gefunden werden.
- Unerlässlich ist, die Rollen zu klären. Wer ist mit welchem Interesse dabei: wer kommt aus der Nachbarschaft, als Vertreter:in der Politik, als Wirtschaftsvertreter:in oder aus der Verwaltung?
- Danach sollten die Unterthemen benannt werden, wobei eine Versachlichung wichtig ist.
- Vorurteile und parteipolitische Instrumentalisierung sollten möglichst im Sinne einer fairen Diskussion vermieden werden: als zielführend werden Transparenz, Offenheit sowie ein ehrliches, authentisches und glaubwürdiges Auftreten genannt.
- Bei der Diskussion, möglichst unter Führung einer guten und deeskalierenden Moderation, sollen alle Beteiligten bemüht sein, empathisch Verständnis füreinander aufzubringen und Rollenwechsel zu ermöglichen. Durch das versuchsweise Einnehmen und Beleuchten verschiedener Perspektiven, kann der Blickwinkel des anderen besser nachvollzogen werden. Die Betrachtung der Summe der Perspektiven ermöglicht Kompromisse für das große Ganze, für das Oberthema.

Als Diskussionsgrundlage werden die Basis-Werte aufgeführt:

- Wertschätzung
- Begegnung auf Augenhöhe
- Respektvoller Umgang
- Zuhören
- Ernstnehmen
- Verstehen wollen

Tisch 1 – Dokumentation

1

Spielregeln-Umgang miteinander

- Rollen klären
- Themen klären: Versachlichung
- gute + deeskalierende Moderation
- keine partipolitische Instrumentalisierung
- Verständigung über Oberthemen, die großen Ziele, um Kompromisse finden zu können
- frühzeitige Belegung
- alle Perspektiven einnehmen
- Zuhören
· Construieren
· Verstehen wollen
- Ort + Umgebung des Austausches wichtig
- Respektivwechsel ermöglichen
- Offenheit + Transparenz
- Wertschätzung
- ehrliches, authentisches, glaubwürdiges Auftreten
- Begegnung auf Augenhöhe
- Empathie und Verständnis aufbringen
- Respektvoller Umgang
- Vorurteile vermeiden bzw. abbauen

Tisch 2 – Schaffung von Vertrauen und Zusammenarbeit

Vertrauen und eine gute Zusammenarbeit werden strukturell geschaffen durch:

- Langfristige Perspektiven die gemeinsam verfolgt werden. Zum Beispiel das Thema Klimawandel, das gemeinsam unter Beteiligung der Schwerter*innen erarbeitet und umgesetzt wird. Gemeint sind Oberthemen, die die Stadt zukünftig verändern werden (Verkehrswende, Wohnen, Energiewende).
- Langfristige Planungen, die frühzeitig, von Beginn an (Phase 0), Bürger*innen beteiligen, ohne bereits Vorfestlegungen zu treffen. Diskutiert wurde anhand des Themas: Zweite Gesamtschule.
- Klare Strukturen, in denen Beteiligung entwickelt wird und stattfindet – über Wahlperioden hinaus.

Vertrauen im Miteinander braucht:

- Gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Positionen und Ziele.
- Den Willen, das Gemeinsame zu finden.
- Eine Deeskalation zwischen dem Dreieck aus Verwaltung – Politik – Bürger*inneninitiativen.
- Gegenseitige Kommunikation – miteinander nicht gegeneinander.

Vertrauen schaffen und eine gute Zusammenarbeit fördern geht konkret durch:

- Den Einsatz von Botschafter*innen und Mentor*innen aus der Bürger*innenschaft.
- Eine unabhängige Moderation in Beteiligungsprozessen. Kann, muss aber nicht immer sinnvoll sein, hierüber muss sich aber im Vorfeld verständigt werden.
- Die Kunst Kompromisse zu erarbeiten, anzubieten und schließen zu können. Auch hierzu gehört die Bereitschaft jeder/jedes Einzelnen aber auch eine professionelle Kommunikation/Moderation oder Mediation.
- Eine frühzeitige Information, um noch Einfluss nehmen zu können.
- Die Bereitstellung von Informationen: Alle müssen alle Informationen haben.
- Ergänzung: Alle müssen alle relevanten Informationen haben – verbunden mit der Frage: Wer entscheidet, welche Informationen relevant sind?
- Ehrlichkeit.
- Anliegen ernst nehmen.
- Auf Augenhöhe miteinander im Kontakt sein.
- Verbindlichkeit – Verabredungen/ Beschlüsse müssen eingehalten werden.

Zwei grundsätzliche Fragen zur Beteiligung

- Gibt es einen Weg zwischen „Beteiligungsevent“ und Parteimitgliedschaft, um beteiligt zu sein?
- Zu welcher Institution gibt es Vertrauen?

Tisch 2 – Dokumentation

2 Schaffung von Vertrauen & Zusammenarbeit

Gibt es einen Weg zwischen "Event" und "Parteiloyalität/Identifikation?"
ex. welcher Instanz gibt es Vertrauen?

Langfristige Perspektiven z.B. Klimawandel

Klare Strukturen über Wahlperioden hinaus

Gegenseitige Anerkennung

~~Verhandlung~~ ~~Dezision~~ ~~Politik~~
Bürger-Initiativen

Das Gemeinsame finden

Unabhängige Moderation?

Die Kunst Kompromisse zu schließen

Alle müssen alle Informationen haben

Frühzeitige Information

Alle müssen alle relevanten Informationen haben

Wer entscheidet was relevant ist

Ehrlich sein Anliegen ernst nehmen Argumente

Verbindlichkeit Verabredungen/Beabsichtigungen Einhalten

Tisch 3 – Niederschwelliger Zugang zu Beteiligung

Grundsätzlich gilt: Wer sind die Stillen? Identifizierung aller, die nicht erreicht werden.

- Reicht eine aktive Ansprache?
- Es braucht eine unterschiedliche Ansprache, um z. B. geflüchtete Menschen zu erreichen.
- Es braucht ein minimales Bewusstsein und eine Unterstützung hin zu: „Ich kann etwas verändern.“

Grundsätzliches zu Engagement und Beteiligung

- Es gibt auch eine Überlastung von Engagement. Zu viel/ zu vereinzelt. Engagement ist oft ungleich verteilt.
- Leben in der Stadt versus Arbeiten vor Ort spielt eine Rolle bei der Entscheidung für ein Engagement.
- Beteiligung benötigt Ankommen und Vertrauen.
- Beteiligung ohne Knebelvertrag.
- Beteiligung wird in der Verwaltung nicht gelernt.
- Gibt es in der Verwaltung eine Haltung zum Thema Bürger*innenbeteiligung?
- Wer kennt das MitMachBüro? Mehr Öffentlichkeitsarbeit!

Förderung von Engagement und Beteiligung durch:

- Prinzip Partizipation von Anfang an: Kinder- und Jugendparlament.
- Ausschuss für Bürger*innenanregungen.
- Mehr Medien- und Pressearbeit.
- Richtig/ gut strukturierte städtische Website. Es fehlen leicht zugängliche Hinweise auf Engagementförderung und Beteiligung im Menü.
- Zeitschrift „AS“ (Aktive Senioren) für Junge.
- An „Sprache“ muss gelernt werden. Leichte Sprache und Einsatz von Multiplikator*innen.

Konkrete praktische Projekte (die eine niederschwellige Ansprache ermöglichen)

- Familienbüro – Terminabsprache wichtig – familienfreundliche Zeiten/
Kinderbetreuung -

Vertrauensbasis notwendig – mehr Personal für mehr Arbeit vor Ort

Tisch 3 – Dokumentation

3 Niederschwelliger Zugang zu Beteiligung

Wer sind die „Stilken“?

Reicht aktive Ansprache?

Prinzip: Partizipation von Anfang an

Von vielen praktischen Projekten

minimales Bewusstsein „Ich kann verändern“

Überlastung von Engagement

Kinder- & Jugendparlament Ausschuss f. Bürgerinnenengagen

Familienbüro

zu viel / zu verzettelt

Ungleiche Verteilung von Engagement

Sortierung von Angeboten & Formate

Art der Terminansprache wichtig

Leben vs. Arbeiten vor Ort

unterschiedliche Ansprache (bspw. Flüchtlinge)

Resourcedebeit richtig strukturierte Website

Arbeitsblatt

ASS für Junge

Vertrauensbasis notwendig

mehr Personal für mehr Arbeit vor Ort

Beteiligung wird in Gewaltung nicht gelernt

Gibt es in der VW eine Haltung zum Thema „Bürger-BT“?

Wer kennt das Mitmach Büro?

„Sprache“ muss gelernt werden

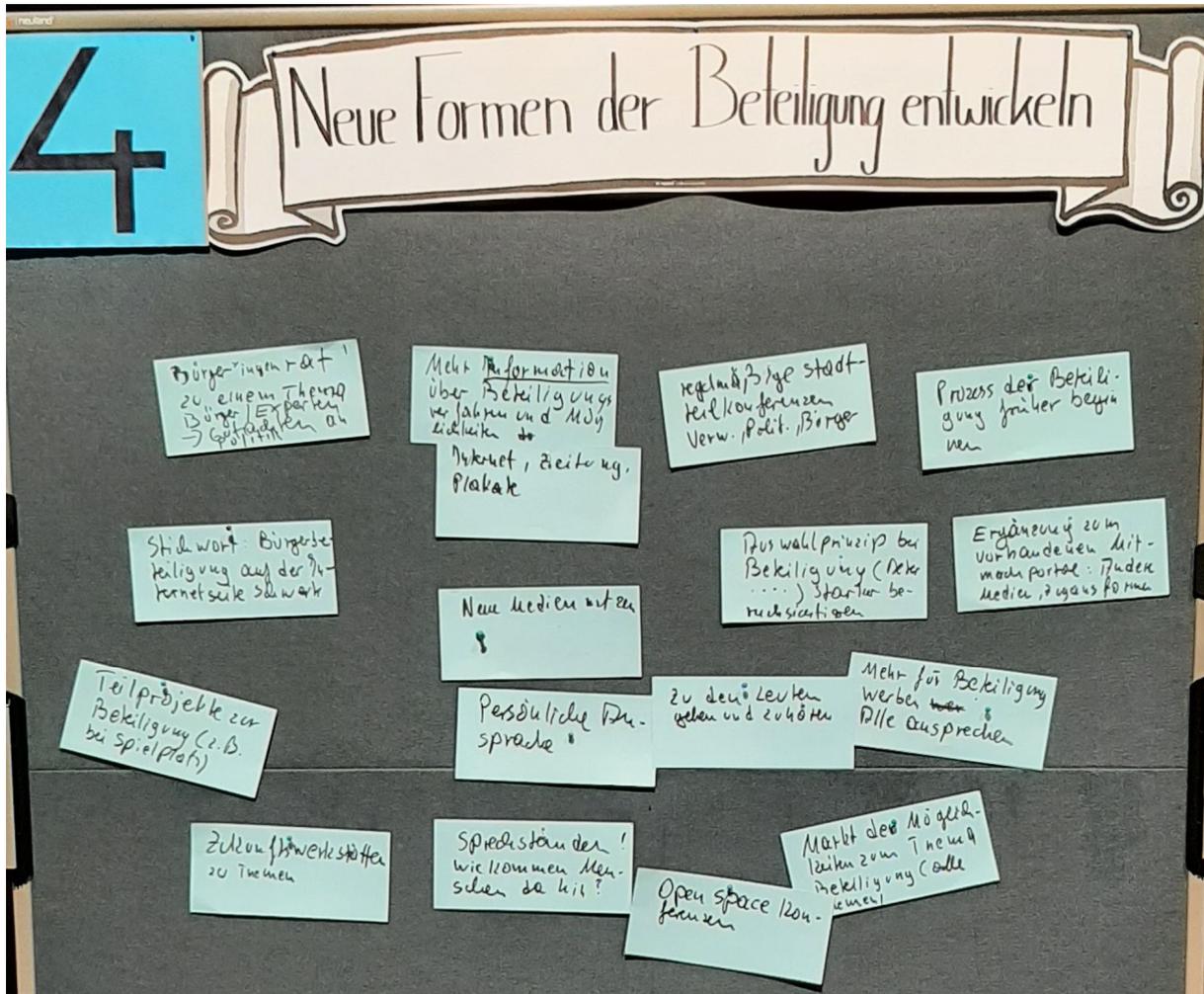
Beteiligung benötigt Ankommen & Vertrauen

Beteiligung ohne Unbelievertrag

Tisch 4 – Neue Formen von Beteiligung entwickeln

- Die Teilnehmenden waren sich alle darin einig, dass über neue Formen der Beteiligung mehr Einwohner*innen von Schwerte angesprochen werden sollten und diese dadurch die Möglichkeit haben, durch ihre Teilhabe an der Planung und Entscheidung kommunaler Vorhaben diese mitgestalten zu können.
- Genutzt werden sollen hierfür alle Möglichkeiten der analogen und digitalen Kommunikation: persönliche Ansprache, Handzettel und Plakate, Zeitungen, Internetplattformen etc.
- Es sollen Sprechstunden angeboten werden, damit Einwohner*innen ihre Anliegen vortragen können. Dazu gehört auch, dahin zu gehen, wo die Menschen sind und ihre Anliegen aufzunehmen und ihnen zuzuhören. Das kann und soll auch im Rahmen regelmäßig stattfindender *Stadtteilkonferenzen* geschehen.
- Das Stichwort Bürgerbeteiligung auf der Internetseite der Stadt Schwerte soll besser zu finden sein.
- Für das *MitMachPortal der Stadt Schwerte* (www.mitmachstadt.schwerte.de) soll über alle zur Verfügung stehenden Medien stärker informiert und geworben werden. Es sollen außer dem Internet weitere Zugangsformen zur Verfügung gestellt werden.
- Insgesamt soll der Prozess der Beteiligung ergebnisoffen und so früh wie möglich beginnen.
- Zur Behandlung von Vorhaben der Stadt und kontroverser Themen soll ein *Bürger*innenrat* eingerichtet werden. Weitere Informationen zum *Bürger*innenrat* auf der Seite der MitMachStadt Schwerte unter Beteiligung und Ideen „Einsatz von Bürger:innenräten in Schwerte: Mehr Debatte und Beteiligung“
- Es sollen zu speziellen Fragen der Entwicklung der Stadt bzw. allgemein zu Fragen der Stadtentwicklung *Zukunftswerkstätten* durchgeführt werden. In *Zukunftswerkstätten* werden unter neutraler Moderation entweder allgemeine Entwicklungspotentiale einer Stadt ausgelotet oder Ideen für Projekte und Vorhaben zu einzelnen Themen (Umwelt, Klima, Verkehr, Kinderfreundlichkeit etc.) gesammelt und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit diskutiert.
- Zur Erkundung aktueller Themen aus der Einwohnerschaft und zur Arbeit an diesen Themen sollen *Open Space Konferenzen* durchgeführt werden. In *Open Space Konferenzen* können die eingeladenen Einwohner*innen Ideen und Anliegen zu Fragen der Stadtgesellschaft oder ihres Stadtteils formulieren. Gearbeitet wird dann zu diesen Themen in sich spontan zusammenfindenden Arbeitsgruppen der Teilnehmer*innen der Konferenz. Diese Arbeit wird im Rahmen der Konferenz protokolliert und kann nach der Beendigung der Konferenz fortgeführt werden.
- Zur Darstellung der gesamten Engagementlandschaft in Schwerte und auch zur Gründung neuer Initiativen soll in festen Abständen ein *Markt der Möglichkeiten* stattfinden. Hier wird ein Überblick über vorhandenes Engagement gegeben und es besteht die Möglichkeit, weitere Mitstreiter*innen für neue Anliegen anzusprechen.

Tisch 4 – Dokumentation



Tisch 5 – Ich wünsche mir für zukünftige Beteiligungsprozesse, dass...

1. Verbindlichkeit

- ...bestehende Rats- und Ausschussbeschlüsse verbindlich sind.
- ...die Ergebnisse von Beteiligungsprozessen verbindlich sind.
- ...diese Verbindlichkeiten auch über Legislaturperioden hinaus gelten.

2. Gesamtkonzept

- ...ein Gesamtkonzept für die Gestaltung und Planung der Stadt Schwerte erstellt wird.
- ...dieses Konzept konkrete Zielsetzungen und Zeitplanungen benennt.
- ...dieses Konzept unter Beteiligung der Bürger*innen erstellt und umgesetzt wird.
- ...dieses Konzept unter Aspekten der Transparenz erstellt und umgesetzt wird.

3. Kommunikation und Transparenz

- ...Kommunikation auf Augenhöhe auf allen Ebenen multilateral stattfindet.
- ...die beteiligten Gruppen untereinander transparent agieren.
- ...eine Versachlichung der Debatte stattfindet.

4. Beteiligung

- ...Beteiligung ergebnisoffen stattfindet.
- ...Beteiligung zukunftsorientiert stattfindet.
- ...Transparenz zu Planungsvorhaben weit im Vorfeld stattfindet.

5. Verwaltung

- ...Bürger*innenbeteiligung ein intrinsisch, aus eigenem Antrieb heraus verfolgtes Ziel einer modernen, partizipativen Verwaltung ist.
- ...Konflikte zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürger*innenschaft nicht auf dem Rücken von Verwaltungsmitarbeiter*innen ausgetragen werden.
- ... das Ratsinformationssystem übersichtlicher gestaltet wird.

6. Öffentlichkeitsarbeit

- ...Planungen frühzeitig in den sozialen Medien bekannt gemacht werden.
- ...große Plakate über Planungen informieren.
- ...Beteiligung nicht nur digital stattfindet.
- ...das MitMachPortal niederschwelliger konzipiert wird.
- ...Beteiligungsformate bekannter gemacht werden.

Tisch 5 – Dokumentation

Beteiligungsprozesse, das wünsche ich mir

Versachlichung

Verbindlichkeit von bestehenden Beschlüssen

verbindliche Beteiligungsprozesse

Residualrisikoreifende Verbindlichkeiten

Gesamtkonzept f. d. Stadt Schwetzingen

Zielsetzung & Zeitplanung

Transparenz & Beteiligung bei Erstellung + Umsetzung

moderne, partizipative Verwaltung

Kommunikation auf Augenhöhe auf allen Ebenen

Transparenz der Gruppen untereinander

Ratsinteraktionssystem übersichtlicher gestalten

ergebnisoffene Beteiligung

Zukunftsorientierung

Transparenz weit im Vorfeld

Bürger*innenbeteiligung als Ziel von Verwaltung

Konflikte dürfen nicht auf den Rücken von Verwaltung*innen übertragen werden

frühzeitige Debatte in sozialen Medien

Plakate in der Stadt

Beteiligung nicht nur digital

Niederschwelligkeit des Mit.Mach.Portals

Beteiligungsmöglichkeiten bekannt machen

Empfehlung auf Grundlage der Ergebnisse der Vernetzungskonferenz

Der Arbeitskreis Engagierte Stadt regt als Organisatorin und Veranstalterin der Vernetzungskonferenz an, ein verbindliches Rahmenkonzept für zukünftige Beteiligungsprozesse zu erstellen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema die „Zukunft der Beteiligung“ im größeren Plenum in der Rohrmeisterei hat durch den bereichernden Vortrag des Experten Dr. Konrad Hummel und die engagierte Debatte Schwerter Stadtakteur*innen deutlich gemacht: Eine verlässliche Beteiligung fördert die Qualität und die Akzeptanz von Stadtgestaltung und das harmonische Miteinander in der Stadtgesellschaft.

Der in der jüngsten Vergangenheit häufig geäußerte Wunsch von Bürger*innen und Initiativen, frühzeitig in Planungsprozesse einbezogen zu werden, zeigt die Identifikation mit der Stadt und den Willen, die Zukunft der Heimat zu gestalten. Schwerte ist zurecht stolz auf das vielfältige ehrenamtliche Engagement seiner Bürger*innen. Dies ist aber nur die eine Seite der Medaille, die andere Seite ist der Wunsch der Engagierten sich beteiligen und ihre Stadt mitplanen zu können.

Ein Rahmenkonzept sollte unter Einbeziehung von Bürger*innen, politischen Vertreter*innen und der Verwaltung erarbeitet werden, um einen breiten Konsens und eine breite Akzeptanz in der Stadtgesellschaft zu erreichen. Eine externe und unabhängige fachliche Begleitung wäre dabei sicher hilfreich.

Inhalte eines Rahmenkonzeptes können u. a. sein:

- Kriterien für den Einsatz informeller Beteiligung z. B., die Anzahl betroffener Personen, die Bedeutung des Plangebietes, Kostenvolumen u. a.
- Festlegung und Definition von Frühzeitigkeit – Einbezug der Bürger*innen von Beginn an
- Ansprache von Zielgruppen – (aufsuchend, Verwendung leichter Sprache, Ansprache über Multiplikator*innen)
- Methodenpool für eine passgenaue Beteiligung (Zukunftswerkstätten, Bürger*innenräte, Planungswerkstätten u.a.)
- Umgang mit Kontroversen (Konfliktmoderation oder Mediation)
- Finanzielle Mittel für externe Prozessbegleitung, Expertisen und Qualifizierungen
- Qualifizierung städtischer Mitarbeiter*innen
- Erarbeitung von Zielen und Ansprüchen gegenüber einer konstruktiven Bürger*innenbeteiligung

Impressionen

